

Zeitschrift: Kunst und Kultur Graubünden : Bündner Jahrbuch
Herausgeber: [s.n.]
Band: 63 (2021)

Artikel: Z(Orten) : Toni Parpan und Zorten
Autor: Polzer, Brita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-880695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Z(Orten) – Toni Parpan und Zorten

Brita Polzer

Ein Dorf als Atelier, Werkstatt und Ausstellungsraum

Seit zehn Jahren finden im Bündner Dorf Zorten regelmässig Kunstprojekte statt. Es wäre ein wenig vermessen, diese in einem Atemzug mit den in grösseren und kleineren Städten regelmässig ausgetragenen künstlerischen Grossereignissen zu nennen, auch das Etikett «Biennale» passt nicht. Durch eine kleinmassstäbliche Brille gesehen, lässt sich Z(Orten) aber berechtigterweise mit herausragenden Kunstprojekten vergleichen. Denn das mittlerweile langanhaltende Engagement, die Qualität vieler Werke, der Ideenreichtum und die Achtsamkeit, mit der Dorf und Landschaft einbezogen werden, vermögen nicht nur zu überzeugen, man kann regelrecht begeistert sein.

Dorf und Stall

Im etwa 140 Einwohnerinnen und Einwohner zählenden Zorten, einem auf 1200 Metern über Meer liegendem Ortsteil der Gemeinde Vaz/Obervaz, gibt es fast gar nichts mehr, keine Poststelle, keine Kneipe und keinen Laden. Oberhalb des Dorfes thront die alte Kirche mit schönem Friedhof, ein wenig tiefer liegt das Ortsmuseum. Die Landschaft ist unspektakulär, einfach und ländlich. Touristen reisen keine an. Toni Parpan hat den in der Mitte des Dorfes liegenden Doppelstall, einen historischen Strickbau aus Rundhölzern, samt drei Hektar zugehörigem steilem Land von seiner Familie geerbt. Freunde und Eltern halfen, das zerfallende Gebäude zu renovieren und umzubauen. Heute ist es ein licht-, luft- und geräuschkundurchlässiger verschachtelter Kosmos, der mit seinen Treppen, Räumen und Podesten als Schlaf-, Wohn- und Esszimmer, zugleich als Bühne und Veranstaltungsraum fungiert – und dieser Stall



Toni Parpan hat die Holundersträucher beim Kompost beschnitten.

ist das Zentrum, um das herum Z(orten) kreist. Z(Orten) nennt Toni Parpan seine Projekte, um das Dorf zu einem spezifischen Ort zu machen, um es künstlerisch zu verorten.

Die Projekte

2010 lud Parpan – zusammen mit Manuel Kämpfer und Mariann Oppliger – erstmals Künstlerinnen und Künstler ein, einige Wochen mit ihm im Dorf zu verbringen und vor Ort künstlerisch tätig zu werden. Bedingung war, dass sich die Kunstschaffenden vom Stall und vom Dorf inspirieren lassen. Rund vierzig Arbeiten entstanden. Mariann Oppliger offerierte Übernachtungsmöglichkeiten an fünf von ihr arrangierten oder auch nur als Schlaf-



Z(orten) 2007. Der Stall mitten im Dorf ist Wohn-, Arbeits- und Veranstaltungsraum und Z(orten)s Zentrum.

ort deklarierten Plätzen unter mehr oder minder freiem Himmel. Toni Parpan baute zusammen mit Manuel Kämpfer am steil absteigenden Paloiser Hang eine über der Schlucht hängende Bühne wie einen explodierenden Farbenrausch, und Sophie Hofer liess zum Erstaunen der Zortener einen doch eigentlich gewaltig schweren Siloballen gen Himmel steigen. Die aus Berlin, Bern, Luzern, Niederuster, Schaffhausen oder Zürich Angereisten, die in der Regel zwei bis drei Wochen vor Ort verbrachten, schrieben, fotografierten, malten, bauten, kästen, filzten, sammelten und präsentierten. Die Endprodukte konnten gross und spektakulär sein, wie Parpans und Kämpfers magisches Gehäuse, konnten aber auch aus kleinen Heften aus dünnem Papier bestehen, in denen Miriam Sturzenegger mit fragmentartigen kurzen Texten und Sätzen einen philosophisch-atmosphärischen Denkraum öffnete.

2011, 2013, 2015/16 und 2019 organisierte Parpan weitere Projekte; alle sind auf der Website <https://www.zorten.ch> dokumentiert. Ausnahmsweise diente im Winter 2015/16 die leerstehende, dem Stall direkt gegenüberliegende und bis Ende 2013 als Wohnheim für ältere Menschen und psy-

chisch Kranke genutzte Casa Son Duno als Atelier- und Ausstellungsraum. In der Regel findet Z(Orten) jedoch in der warmen Jahreszeit statt, und um den Sommer 2019 vorzubereiten, lud Parpan zusammen mit Karen Winzer zu einem viertägigen Workshop bereits in den Ostertagen ein, um zu planen, wie sich die doch aufwendigen Projekte bestmöglich würden weiterhin durchführen lassen. Fünfzig Kunstschaaffende reisten an und waren gehalten, sich nach dem gemeinsam erstellten präzisen Stundenplan zu richten, auf dem von Parpan auch ein Kirchgang verordnet wurde. Winzer und Parpan schlugen vor, die Aufmerksamkeit vor allem auf die noch vorhandenen und für nur eine Funktion vorgesehenen Gebäude zu richten: das Backhaus, die Leichenhalle, die Transformatorentürme. Die Kunstschaaffenden lehnten die Beschränkung ab, zu breit war das Spektrum der Interessen. Beschlossen wurde jedoch, dass in Zukunft nur noch höchstens acht Personen gleichzeitig vor Ort sein und dass sie am gleichen Tag kommen und wieder abreisen sollten – um den organisatorischen Aufwand überschaubar zu machen und die Zusammenarbeit zu intensivieren.

Im Juli 2019 stellten sich als Auftakt für das Dorf und einige angereiste Gäste die acht eingeladenen Kunstschaffenden der ersten Gruppe vor. Die Künstlerinnen und Künstler, eben erst angekommen, legten ihre Werkzeuge auf den Tisch: einen Kompass, eine Kamera, Schreinereitensilien oder einen Computer, erklärten deren Funktionsweisen, welche Pläne sie hatten und was die Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner beitragen könnten. Mateo Rodriguez suchte für die Durchführung eines architektonischen Eingriffs noch Holz, Leitern und Fenster, auch alte Radios oder Lampen. Debora Veliz wollte Drachen bauen und Luftlinien ablaufen, Zoë Dowlen einen eigenwilligen Zorten-Kuchen als Dorfskulptur backen, Florian Gwinner einen Film erstellen, Mariann Oppliger Schnurfiguren erfinden, Anna-Lena Wenzel mit Sprache arbeiten.

Energiefeld Z(Orten)

Der Auftritt der Kunstschaffenden im Juli 2019 verdeutlicht Z(Orten)s künstlerisches Selbstverständnis. Statt wie üblich fertige Arbeiten zu präsentieren, sprachen die Kunstschaffenden über ihr Handwerk und über erste Ideen und Pläne. Sie erklärten ihre Suche und stellten ihre Hilfsmittel vor, sie traten weniger als Wissende und Könnende auf, denn als Personen, die etwas verfolgen, die sich auf ein Ziel hin engagieren. Diese vorwärtstreibende Energie, diese Leidenschaft ist es denn auch, die Toni Parpan immer wieder dazu motiviert, Z(Orten) zu organisieren. «Ich mag's», sagt Parpan, «wenn eigenen Sachen nachgejagt wird, Unmögliches möglich gemacht, wenn nicht aufgegeben wird, wenn's das Wichtigste ist, für kurze Zeit wenigstens, vor Ort die (s)eine Sache zu machen, wenn Übermut aufkommt, wenn Energie freigegeben wird.»

Energie – folgt man den Bildern der Website – ist in Z(Orten) allerorten vorhanden, keineswegs nur bei der Produktion künstlerischer Werke. Auf Parpans Land ist viel zu tun, zudem muss der Haushalt bewältigt werden und überall packen die Künstlerinnen und Künstler an. Man sieht sie gemeinsam oder allein beschäftigt, sie kneten Teig in riesigen Schüsseln, sie putzen Pilze, hantieren am neu gebauten Ofen, betonieren den Brunnen, sitzen nachdenkend am Tisch oder ergehen sich im nebligen Wald. Die Bilder der Website erzählen alles gleichberechtigt; kaum weiss man jeweils, ob hier ein Kunstwerk ent-



Z(Orten) 2019. Zum Auftakt stellen sich die eingeladenen Kunstschaffenden vor. Sie legen ihre Werkzeuge und Materialien auf den Tisch, erklären deren Funktionsweisen und erläutern ihre Absichten.



Z(Orten) 2011. Alex Brotbeck, Konrad Gruber und Toni Parpan entwickeln aus ausgedienten Holzheuwagen den «Lowrider». Er ist 15 Meter lang, hat 6 Achsen, wird von einem Haflinger gezogen, und auf dem Kutscherbock sitzt der Bauer Bruno Hassler.

steht oder ob die Beteiligten häuslich-bäuerliche Arbeiten verrichten. Die Tätigkeiten fliessen ineinander, und bisweilen ist es nur eine kleine Verschiebung, ein anderer, ein poetischer Blick, eine neue Bezeichnung, die etwas aus gewohnten Funktions- und Sichtweisen löst und zum Kunstwerk macht. Durch kleinste Eingriffe kann ein Werk entstehen und dieses ist wichtig. Aber wichtiger noch ist der Weg dorthin, das gemeinsame vorwärts Treiben, das nebeneinander Experimentieren. Dabei liefert der Stall als grosser Baukasten gleichsam die Vorlage, er inspiriert zum Haptischen und zum Handwerk, zum eigensinnigen Umgang mit Material. Am Ende kann aus dem gekneteten Teig ein Brot für den Frühstückstisch entstehen, es könnte aber auch eine Skulptur, ein Kunstwerk daraus werden.

Dieses Arbeiten in einem gleichsam organischen Prozess, der nicht vor allem auf eine abschliessende Ausstellung fokussiert, das scheint mir etwas ganz Besonderes zu sein. Im Sommer, bei warmem Wetter, stromern die Künstlerinnen und Künstler in Stall,



Z(orten), 2013. Brunnen #1–34. Manuel Kämpfer und der Nachbarsjunge Giuseppe Persampieri schaffen über 34 Tage mithilfe von Blumenkästen eine sich täglich wandelnde Skulptur aus dem Dorfbrunnen. →

Dorf und Landschaft herum, und eigentlich alles scheint sich ihrem suchenden Blick zu öffnen, in allem scheinen sich Möglichkeiten zu verstecken. Diese kreative Kraft, welche die Dinge lebendig macht, einhergehend mit dem Tatbestand, dass die Kunstschaffenden zugleich die notwendigen bäuerlichen Arbeiten verrichten – das lässt eine Stimmung entstehen, als ob für einige sommerliche Wochen in Zorten die Trennung von Kunst und Leben tatsächlich aufgehoben würde.

Die Zortener machen gerne mit

Die eigensinnige Vorstellung im Juli 2019 zeigt, wie sich die Kunstschaffenden selbst verstehen, zugleich wie sie vorgehen, um andere einzubeziehen. Wenn jemand über die Anfänge und seine Suche spricht und an die Hilfe von anderen appelliert, bestehen gute Chancen, erfolgreich zu sein. Tatsächlich fährt Mateo Rodriguez am nächsten Tag mit einem Wägelchen herum und sammelt einen Klapptisch und eine Wäschemangel ein. Zoë Dowlen konnte ihren Kuchen im historischen Dorfbackofen mithilfe der dörflichen Backgruppe backen. Die Kunstschaffenden haben Ziegen ausgeliehen, einen Heu-

← **Z(orten) 2013. «spass» (Vazer Romanisch, auf Deutsch «Spaziergang»).** Manuel Kämpfer hält fest: «Am 23. August 2013 bin ich bei Dämmerung mit einer gelben Mütze einmal durch das Dorf Zorten rauf und runter gelaufen, und kaum jemand hat es bemerkt.»



Manuel Kämpfer / Giuseppe Persampieri - Brunnen - 2013



Z(orten) 2010. Mariann Oppliger eröffnet «das Hotel». Einfache Modelle bieten einen Überblick über die Zimmer, die sich u. a. im Tobel, in einem Garten oder auf der Bergspitze befinden. Gegen einen Aufpreis werden Schlafunterlagen, Decken oder ein Frühstück angeboten. Auch ein Dach kann montiert werden.

stall oder einen Garten genutzt, und Toni Parpan weiss, wen man fragen kann, wenn Stoffreste oder alte Rezepte gebraucht werden. Die Dorfbewohner machen gerne mit, wenn sie gebraucht werden, sagt er. Wichtig sei aber vor allem, dass sie die Künstlerinnen und Künstler «machen lassen» und dass das Zusammenleben funktioniert. Beitragen kann man dazu Folgendes, sagt Parpan: «Man lädt ein, man teilt, man teilt mit, man leiht aus, man fragt nach und interessiert sich für etwas». Z(Orten) ist kein Projekt mit sozialem Engagement. Parpan ist nicht ausgezogen, um das Dorf zu retten. Dass die Präsenz der Kunstschaffenden, ihre Projekte und auch die Nachbarschaftsapéros, Gespräche und Vorträge, die im Stall stattfinden (u. a. zum Handziegelhandwerk, zu essbaren Wildpflanzen oder zum Dorfprojekt von Christiane Hamacher in Vallamand-Dessus), für das Dorf wichtig sind, das spricht sich im Kommentar des Maurers Josef Baltermi aus: «Das Projekt Z(Orten) bringt Leben ins Dorf. Die Kunstschaffenden wohnen und arbeiten hier. Sie interessieren sich für den Ort, und was sie arbeiten, ist sichtbar ... Sie geben Zorten eine einzigartige kulturelle Bedeutung, nicht für die Touristen, sondern für den Ort selber».

Zudem, so möchte man anfügen, erfahren die Einwohnerinnen und Einwohner von Zorten, dass Kunst nicht nur aus einem Meisterwerk im Museum besteht, sondern sich auf ganz andere Art realisieren kann. Und wie das Dorf von der Präsenz der Kunstschaffenden profitiert, so vice versa die Künstlerinnen und Künstler von ihrem Aufenthalt im Dorf. Sie erhalten einen Eindruck, was es heisst, an einem abgelegenen Ort zu wohnen, sie sehen, wie Gemüse wächst, was Schweine fressen oder wie anstrengend es sein kann, einen Weg zum Tobel hinab zu bauen. Auch aufs Internet lernen sie verzichten. Nur oben bei der Kirche ist der Empfang zufriedenstellend.

← **Z(orten) 2019. Katrin Keller beschriftet das ehemalige Dorfrestaurant für den abendlichen Kinoanlass zu Hausabbrüchen und Sprengungen.**



Steinzimmer



Bachzimmer



Heuzimmer



Bergzimmer



Gartenzimmer



Z(orten) 2013. M13. Haus am Gern (Rudolf Steiner und Barbara Meyer Cesta). Auf den Spuren des Bären M13. Entstanden ist ein tragikomischer Experimentalfilm über das Bärenleben in Zeiten allgemeiner Unsicherheit.

Z(Orten)s Eigensinn

In Z(orten) reist kein Kurator von aussen an, sondern ein einheimischer Künstler entwickelt gemeinsam mit befreundeten Kunstschaaffenden die Projekte. Hier ist keine Tourismusförderung involviert, die sich für den Blick von aussen und für bekannte Künstlernamen stark macht. Zudem kommen die Kunstschaaffenden hier nicht nur für ein bis zwei Tage, sondern sie bleiben oft für Wochen, und viele von ihnen waren schon häufig dabei und kennen Stall und Dorf mittlerweile bestens. In Z(orten) ist nicht die Endausstellung der Zweck, sondern das gemeinsame Zeit-Verbringen, das gemeinsame entspannte Experimentieren und Kreieren. Und Z(Orten) ist nicht nur ideell aus dem Dorf heraus gewachsen, sondern bleibt dem Ort auch materiell verbunden. Die Kunstwerke werden (weitgehend) mit Materialien realisiert, die sich vor Ort finden, und nach der Abschlussausstellung werden sie in der Regel zurückgebaut, kompostiert, anderen Funktionen zugeführt oder so

versorgt, dass sie beim nächsten Mal wieder genutzt werden können.

Z(Orten) funktioniert, weil sich sein Initiator Toni Parpan intensiv für den dörflichen Kontext interessiert, weil er sich verantwortlich fühlt und weil es ihm gelingt, die Brücke zu schlagen zwischen Kunstschaaffenden und Dorfbewohnern. Parpan kennt in Z(orten) jede Ecke, den Hang, das Tobel, die Strassen und Häuser, er interessiert sich für alte Bachläufe, nicht mehr vorhandene Brunnen und ursprüngliche Wegführungen. Parpan ist das Energiezentrum, ohne seine organisierende und inspirierende Kraft würde der Z(Orten)-Kosmos zusammenbrechen. Jenseits der institutionalisierten Kunstwelt – und von dieser kaum wahrgenommen – hat sich im abgelegenen Dorf ein kreativer Kosmos entwickelt, in dem das gute Zusammenleben, der Arbeitsprozess und seine Ergebnisse gleichermaßen zählen, in dem man entspannt beisammen ist und doch die eigene Suche verfolgt, in dem man mit einfachen Mitteln wirtschaftet und den



Z(orten) 2010. Manuel Kämpfer und Toni Parpan bauen am steilen Paloiser Hang ein begehbares Bild. Der farbige Raum ist oben offen und der Witterung ausgesetzt.



Z(orten) 2013. Wannenkaskade. Stéphanie Lobmaier leiht bei den Bauern die als Viehtränken verwendeten Badewannen aus. Im steilen Gelände konstruiert sie daraus eine Kaskade, füllt sie mit Wasser von der Quelle und lädt zum Baden ein.



Z(orten) 2019. Zvieri mit Kuchen. Toni Parpan im Gespräch.

Konsum reduziert. Auf der Website lässt sich ein Eindruck von den sommerlichen Z(Orten)-Wochen gewinnen. Weitaus eindrücklicher ist es, man reist hin.

Wie geht es weiter? Parpan sagt: «Alles ist offen. Vielleicht wird ein gemeinsamer Film entstehen. Gruppe zwei vom letzten Sommer wünschte ein nächstes Mal mindestens zwei Monate hier zu sein. Das wäre vielleicht auch mal gut. Diesen Sommer will ich Obstbäume pflanzen, Äpfel, Birnen, Zwetschgen, Kirschen, Quitten, Sanddorn, Pflaumen ...»

Kurzbiografie

Toni Parpan, geboren 1979, lebt in Biel und Zorten. 2002 bis 2007 Studium an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern. Seit 2011 als Dozent am Propädeutikum der Schule für Gestaltung Biel tätig

Ausstellungen und Publikationen

- › Toni Parpan nahm an diversen Ausstellungen teil, und einige seiner Arbeiten befinden sich in Privatbesitz.
- › Begleitend zu einigen Z(Orten)-Projekten wurden Publikationen erstellt. Diese sind abrufbar unter <https://www.zorten.ch>

Bildnachweis

- › Alle Bilder zur Verfügung gestellt von Toni Parpan.
- › Einzelausstellungen

Brita Polzer, Dozentin für Kunst und Autorin mit Fokus auf Dorf + Denkmal, lebt in Zürich und Hörstmar.